

Das Meteor als Prophet.

Von
Franz Carl Endres-Gauning bei Wilmshagen.
(Nachdruck verboten.)

Man ist heute wieder sehr geneigt, an alle möglichen überhörsen, aftralen, gelsen-erleiden und sonstige östlichen Kräfte zu glauben und sich mehr auf Vorzeichen, Ahnungen und Weissagungen zu verlassen, als auf sich selbst, seinen gesunden Kopf und seine schaffenden Arme. Und man wird in dem Erlebnis, das ich hier berichte, die Motive wahrhaftig nicht im Zufall, sondern in geheimnisvollen Verbindungen finden.

Sei es drum! Ich wasche mit Nachdruck meine Hände in Wasser und will nur versichern, daß die Tatsachen, die ich schildere, vollkommen der Wahrheit entsprechen. Es war in dem unvergeßlichen Sommer 1913! Ein klarer Abend war einem heißen Tag gefolgt und ausatmend genau alles Lebende der erstickenden Hitze, die ein leichter Wind vom Schwarzem Meer her in den hügelumfäumten Sopotus trug. Die Dämmerung war kurz und unser Boot, von meinem tüchtigen Diener gerudert, streifte schon den Schiefer der Nacht. Sterne wachten auf. Ihr wagt ja gar nicht, was Sterne des Südens sind! Die Leuchten viel heller als hier bei uns! Und wehen bester Sehnsucht in des Menschen Seele.

Still war es auf dem Wasser. Nur das leise Anflagen der Strömung an die Außenwand des Rast (Rast) unterbrach das Schweigen. Ein Fischeboot mit schwarzbraunem Rumpf und rotem, großem Segel glitt an uns vorüber. An seinem Bug lag der züchtige Schiffer. Grüßend hob er die Hand. Eine späte Welle strich vorbei, nippete vom Wasser und hob sich wieder. Lichter blühten auf in den Willen am Ufer und groß und ernst ragten die genuines Zwingburgen von Anatolien und von Kamil Hissar in die Höhe, schärften ihren Schattenwurf vom hellen Dunkel des Himmels abheben.

Wie waren weit nach Norden gefahren. Auf meinen Wink wendete der Ruderer. Und gerade in diesem Augenblick tauchte aus der Tiefe des Firmamentes über den Hügel des europäischen Ufers eine hellauflernde grüne Kugel auf. Langsam bewegte sie sich in östlicher Richtung und ließ einen gelberhaften, weichen, wie aus Dampf gebildeten Strahlen hinter sich.

Ueber einer stillen Bucht, die im Dunkel eines Wartes träumte, schien die grüne Kugel Halt zu machen. Nur wenige Sekunden! Dann zog sie ihre Bahn weiter, tiefer und tiefer sich senkend, stärker und tauchte in die Fluten.

Was es ein Geistesruf an jenen, der in der stillen Bucht wohnte, an Mahmud Schefet Pascha, den einzigen Araber-Menschen der tugendlichen Revolution? Der war Großvater um diese Zeit trotz einer Meute von politischen Feinden, die ihn, den Erbliehen, den Unbeliebten, mit tödlichem Haß verfolgten. Meine Gedanken beschäftigten sich mit ihm, der mir ein Freund war.

„Schlimmes Vorzeichen! Furchtbares Vorzeichen!“ hörte ich meinen Diener murmeln.

„Nun,“ sagte ich, „wubere nach Hause und glaube an Gott, aber nicht an Meteore!“

„Herr, verzeih!“ antwortete der Diener, und seine Erregung mußte groß sein, daß er Wiederprügung wagte. „Du wirst sehen, Herr, ein großer Mann wird sterben! Ein Unheil wird kommen für das Vaterland!“

„Hör! auf mit dem Geschwätz!“ rief ich und war doch unheimlich berührt.

Ein Woche später wurde Mahmud Schefet von seinen politischen Gegnern erschossen.

Gelächert mit Leidstimmungen bunten Bündern ...

Roman von
Fred Melius.

(Copyright 1921 by „Der Neue Zeitungsroman“, Leipzig.)
G. Verlagsanstalt. Nachdruck verboten.

Aber der Hauptmann, der mit seiner Protektio farich und aufrecht neben ihr humpelte, lachte sie aus. „Schneid, Schafel — Schmi! Ist Du Madame Sufenziele, die vor ein bishärschen Dunkelheit strophium und Stimmung verliert? Pah auf, der Herr Erlet öffnet vor unsern erlauchten Augen gleich alle Wünsche des Orients.“

„Ja, der wußte doch nicht. Jhm war im Hinblick auf die vornehm, vermehrte Frau, die da an seiner Seite ging, bei seiner nächsten Führerrolle gar nicht so recht wohl.“

Frau von Ellgott war entsetzt. „Da bummeln wir nun lech noch in die Finsternis hinein. Lebtlich anständige Menschen gehören in das Welt. Feins, bringe mich doch lieber nach Haus. Geh! Du nährst noch alleine weiter, wenn Du durchaus willst.“

Vom Kaffhaus-Platz durch die Kreuzstraße schritten, wuchs aus der Dunkelheit vor ihnen ein unheimlich schwarzer, hinterer Blod: die Kreuzstraße auf.

Und der Hauptmann, der in leichtschwingler Phantasie aus Einbränden sofort Stimmungen schuf, sagte zu seiner Frau: „Du wir sind durch Kultur zu sehr verwöhnt. Sieh! dies uralte Gemäuer. Wie viele Jahrhunderte lang sind hier wohl Menschen vorübergewandelt, die nichts von Straßenbeleuchtung wußten. Die trotzdem bummelten und vergnügt waren.“

„Raum.“ Erlet freute sich, es besser zu wissen. „Denn: Erst Ende des 18. Jahrhunderts entstand die Dresdner Kreuzstraße neu aufgebaut, nachdem die Bräuen sie im siebenjährigen Kriege in Grund und Boden geschoßen hatten.“

„Ah, ja, der Skizze.“ Hauptmann von Ellgott lachte. „Na, Annelies, dann ist es also nicht mit dem Gemäuer. Nimm dafür Grund und Boden, auf ihm wir schreiten, als geschichtlichen Zeugen.“

„Ach ja, der ist von Geschichte durchdrängt.“ Auch in Erlet wurde unter dem Einbruch der höchsten Nacht der Zauber einer großen historischen Vergangenheit wach. „Ward und Brand, Krieg und Verwüstung haben hier getobt. Seit jener Zeit, als Constantia, die Herzogin von Oesterreich, bei

Atemlos brachte mit dem Diener die Nachricht. „Was habe ich Dir gesagt, Herr!“ leuchtete er. „Alles ist groß und hat den Pascha gewartet.“

„Ich war nicht recht instand, meinen Diener eines anderen zu befehlen, und ertrag geduldi seine ein klein wenig erhebene Mi n, die mit so nebenbei verhindern wollte, daß ich trotz aller meiner Bücher und Instrumente (Gegenstände, die mein Tier nur mit Vorbehalt und Scheu betrachtete, in Bezug auf die praktische Himmelstunde eben doch ein europäischer Laie sei.“

Das Märchen.

Von
Ansgut Misch.
(Nachdruck verboten.)

Es war einmal ein Sultan; dessen größtes Vergnügen bestand darin, sich Märchen erzählen zu lassen. Von weit und breit her kamen die Erzähler und der Sultan besahnte sie gut. Je nach der Länge ihrer Märchen, die ihm immer nicht lang genug waren. Des fortwährenden Wechsels seiner Zuhörer milde, ließ er in seinem Lande verkünden, daß er denjenigen hoch besahnte wolle, der ihm ein Märchen erzähle, das sein Ende nehme. Da meldeten sich viele, aber selbst die Tüchtigsten brachten es höchstens auf einige Monate, dann war auch ihr Märchen zu Ende, oder wenigstens so verfaßten, daß sich kein Mensch mehr in der Geschichte zurechtfinden konnte.

Der Sultan verdoppelte seine Besahnte und da vom ein Erzähler, der sich instand erklärte, ein Märchen vorzutragen, das unter keinen Umständen ein Ende nehme. Der Sultan war zufrieden, festigte sich, umgeben von seiner Dienerschaft, auf seinem Thron und der Märchengeschäft, ein alter graubärtiger Burche, begann zu erzählen:

„Es war einmal ein König, der ließ um sein Reich eine große Mauer bauen, damit es die Feinde nicht einnehmen könnten. Aber dies gefiel den benachbarten Königen nicht, ja die ganze Welt lehte sich dagegen auf, daß gerade in diesem Märchen die Grenzen verschloßen seien und Handel und Wandel gestört wurden. Sie riefen darum ihre Soldaten zusammen und ein ungeschwenes Heer rückte gegen das ummauerte Land vor. Aber die Mauern um das Land waren so hart, daß es unmöglich war, sie zu zerbrechen. Nur an einer Stelle gelang es, ein Loch in die Mauer zu bohren, und nun trug ein Krieger durch das Loch in das Land. Aber kaum war er innen, da fielen die Soldaten des ummaurerten Landes über ihn her, schlugen ihm den Kopf ab und schickten ihn ihrem König.“

Ein zweiter Soldat der Belagerer hatte sich durch einen Spalt in der Mauer geschlichen, schlugen ihm den Kopf ab und sandten diesen ihrem König. Ein dritter Soldat der Belagerer durchschlüpfte nunmehr das Loch. Auch ihn überfielen die Soldaten des ummaurerten Landes, schlugen ihm den Kopf ab und sandten ihn ihrem König, der nunmehr schon drei Köpfe seiner Feinde besah.“

Als der Erzähler beim zehnhundertsten Kopf angelangt war, fragte der Sultan, ob nicht endlich einmal diese Kriegererei und Kopfschlagen ein Ende nehme, aber der Erzähler schlug die Hände über dem Haupt zusammen und rief, daß diese paar Soldaten noch nicht der tausendste Teil der Bewaffneten gewesen seien, die brauchen vor dem ummaurerten Lande lagerten und es einnehmen wollten. Und bevor nicht alle Soldaten im Lande seien, sei an eine Fortführung der wunderbaren Geschichte ja gar nicht zu denken. Also ging die Kriegererei wieder los und jedesmal wenn ein Soldat durch das Loch in der Mauer gestochen war, fingen sie ihn drinnen, schlugen ihm den Kopf ab und schickten ihn ihrem König, der

Gelegenheit ihrer Vermählung mit Heinrich dem Erlauchten, dem Markgrafen von Meßen, ein Stück vom heiligen Kreuz der damaligen Kapelle verehrte, ließen sie laun ab.“

Und Frau von Ellgott fragte mit einem lächeligen Interesse daren:

„Nach dieser Melique also taufte man die Kirche?“

„Man sagt. Aber die Sage erzählt auch, daß ein hölzernes Kreuzle aufrechtstehend auf der Erde von Bäumen her nach Dresden herangeschwommen sei. Von den Einwohnern mit großer Furchtlichkeit durch die benachbarte Stadtporte in Empfang genommen, sei es in die Kapelle gebracht und diese danach benannt worden. Übergaben und Glauben setzen so Hand in Hand.“

„Es waren aus der Kreuzstraße in Dresdens Altmarkt einzuwachen, in seine Führerrolle auch auf historisches Gebiet gefast. „Ja, in Gott, gnädigste Frau, wie die Zeiten sich ändern! Mutet es nicht wie ein Märchen an, wenn man sieht, daß hier in Dresdens Mittelpunkt noch im 17. Jahrhundert Hirsch-, Bären-, Schmeine-, Fuchs-, Dachs- und andere Jagden abgehalten wurden? Unter dem Fürstlichen Christian II. noch liebte man hier auf dem Altmarkt derartige Spiele, zu denen der Markt mit künstlichen Bäumen für die Sau- und Hirschjagd bestellt wurde. So hatte Potemkin a/o schon 100 Jahre früher seinen Vorgänger in Dresden.“

„Schau, schau ... Man wußte zu leben. In aller Zeit ist doch die Kunst des Genießens — neben der Religiosität — aus dem Streben der Menschenleide geboren, sich die Erdengual zu erleichtern. Schau gegen die Tragik des Daseins ist jedes Genießereude und Götterverlangen ... so veredelt und hoch geschätzt. Beide dem elben Schoß entspringen.“

„Nur nicht philosophisch, liebe Annelies. Heute gilt der Leichtsinn.“ — Herr Erlet, ich habe Durst. Sind wir noch nicht bald da?“

Man war es. In einem der Straßen, die in die Seelstraße mündeten, hielt Erlet vor einem Hotel. Er zog die Nachtlodge, der Vorzier erblickte die Melique: „Zur War“, öffnete die Tür zum Fahrstuhl, den der Page nach oben trug.

Aus Licht und Wärme wuchs jetzt ein kleiner Raum. Gobelndebanden die Wände. Drei Rückstufen und Posterkästen umfanden die Tisch. Weisender Krunk. Bebaglichkeit und Stimmung ...

schon über 1000 Köpfe auf diese Weise zugefandt erhalten hatte und sich königlich darüber freute.

Nachdem drei Tage und drei Nächte lang immer ein Soldat nach dem anderen versucht hatte, in das ummauerte Land zu gelangen, wurde dem Sultan die Sache zu langweilig und er fragte seinen Erzähler, ob denn noch viele Soldaten vor der Stadt lägen.

„Großer Beschaher der Gläubigen,“ antwortete der Erzähler, „bedenke, die ganze Welt hatte sich aufgelegt gegen das Volk, das sein Land ummauerte, und über 5 Millionen Soldaten belagerten das Land.“

„Aber wenn sie an zu Ende, zu was denn dann erst?“ — doch die Geschichte auch zu Ende, die des Erzähler. „Dem letzten Soldaten der Belagerer gelang es, sich zu retten, und dann geht die Geschichte in einer wunderbaren Weise weiter.“

Als aber nach 14 Tagen noch immer nicht alle Soldaten durch das Mauerloch hindurch waren und der König des ummaurerten Landes immer noch einen Kopf nach dem anderen ausgehört erhielt, ließ der Sultan dem Erzähler die verproben Besahnte auszuholen, überreichte ihm einen Orden, ernannte ihn zum Minister, und wenn er eine Tochter geahbt hätte, so wäre der Erzähler sein Schwiegersohn geworden. So erbaute war der Sultan von diesem schönen Märchen, aber er hatte keine Zeit abzumarten, bis dem letzten Soldaten der Kopf abgeschlagen war.

Als der Sultan, der so gerne Märchen hörte, einen neuen Kopf-Märchengeschäft ludte, wurde im ganzen Land bekannt gegeben, daß es dem Sultan nicht auf die Länge, sondern auf den Inhalt und die Fabel der Märchen ankomme ...

Als der Sultan, der so gerne Märchen hörte, einen neuen Kopf-Märchengeschäft ludte, wurde im ganzen Land bekannt gegeben, daß es dem Sultan nicht auf die Länge, sondern auf den Inhalt und die Fabel der Märchen ankomme ...

Das Als-Ob unserer Vorfahren.

Von
Geheilmrat Prof. Hans Bahinger.
(Nachdruck verboten.)

Die „Philosophie des Als Ob“ gilt Vielen als ein bedenkliches Symptom moderner oder gar hypermoderner Verirrung, als ein Zeichen der Auflösung des Absoluten, des historisch Gegebenen, des Festen in das Schwanken und Fließen der Relativität. Aber die Als Ob-Betrachtung von Welt und Leben ist alt. Ja man könnte sagen so alt, wie das Menschengeschlecht überhaupt. Sie will hierfür einige grophenteil noch niemals vergriffene Beispiele anführen. Schon der Mensch der B. in den Höhlen der Vorgänge beim flackernden Feuer, um ... wande Bilder seiner Jagdbeute zeichnete, als ob es die wirklichen Tiere wären, die er so erkant man sich jetzt diese Bilder durch die riesigen Jander hier untersuchen magen muß. Später wird dann aus diesem abergläubigen Als Ob im Laufe der Zeit das von solchen praktischen Zwecken losgelöste historische Bewußtsein Selbstkultigungen“ des abstrakten Schaffens und Genießens Später wird die Als Ob Betrachtung aber nicht bei der Menge, aber sicher bei manchen Führern die bewusste Grundlage der religiösen Mythen. Schon in den älteren Zeiten der Kultur, z. B. in der chinesischen kommt die Als Ob-Betrachtung vor. Der chinesische Philosoph Mozi, ein Nachfolger des Konfuzius, ein Politist und Sozialist stellte das Folgende auf: „Wie der Weltan ist, wissen wir nicht. Der Sinn der Welt ist Deutung des Menschen. Hande so, als ob die Welt einen Sinn hätte.“ (wie vor kurzem der Missionar Dr. Wilhelm in der Stuttgarter Ortsgruppe der Kantgesellschaft erzählt). Etwa um dieselbe Zeit spielte in Griechenland

Die „Philosophie des Als Ob“ gilt Vielen als ein bedenkliches Symptom moderner oder gar hypermoderner Verirrung, als ein Zeichen der Auflösung des Absoluten, des historisch Gegebenen, des Festen in das Schwanken und Fließen der Relativität. Aber die Als Ob-Betrachtung von Welt und Leben ist alt. Ja man könnte sagen so alt, wie das Menschengeschlecht überhaupt. Sie will hierfür einige grophenteil noch niemals vergriffene Beispiele anführen. Schon der Mensch der B. in den Höhlen der Vorgänge beim flackernden Feuer, um ... wande Bilder seiner Jagdbeute zeichnete, als ob es die wirklichen Tiere wären, die er so erkant man sich jetzt diese Bilder durch die riesigen Jander hier untersuchen magen muß. Später wird dann aus diesem abergläubigen Als Ob im Laufe der Zeit das von solchen praktischen Zwecken losgelöste historische Bewußtsein Selbstkultigungen“ des abstrakten Schaffens und Genießens Später wird die Als Ob Betrachtung aber nicht bei der Menge, aber sicher bei manchen Führern die bewusste Grundlage der religiösen Mythen. Schon in den älteren Zeiten der Kultur, z. B. in der chinesischen kommt die Als Ob-Betrachtung vor. Der chinesische Philosoph Mozi, ein Nachfolger des Konfuzius, ein Politist und Sozialist stellte das Folgende auf: „Wie der Weltan ist, wissen wir nicht. Der Sinn der Welt ist Deutung des Menschen. Hande so, als ob die Welt einen Sinn hätte.“ (wie vor kurzem der Missionar Dr. Wilhelm in der Stuttgarter Ortsgruppe der Kantgesellschaft erzählt). Etwa um dieselbe Zeit spielte in Griechenland

Die „Philosophie des Als Ob“ gilt Vielen als ein bedenkliches Symptom moderner oder gar hypermoderner Verirrung, als ein Zeichen der Auflösung des Absoluten, des historisch Gegebenen, des Festen in das Schwanken und Fließen der Relativität. Aber die Als Ob-Betrachtung von Welt und Leben ist alt. Ja man könnte sagen so alt, wie das Menschengeschlecht überhaupt. Sie will hierfür einige grophenteil noch niemals vergriffene Beispiele anführen. Schon der Mensch der B. in den Höhlen der Vorgänge beim flackernden Feuer, um ... wande Bilder seiner Jagdbeute zeichnete, als ob es die wirklichen Tiere wären, die er so erkant man sich jetzt diese Bilder durch die riesigen Jander hier untersuchen magen muß. Später wird dann aus diesem abergläubigen Als Ob im Laufe der Zeit das von solchen praktischen Zwecken losgelöste historische Bewußtsein Selbstkultigungen“ des abstrakten Schaffens und Genießens Später wird die Als Ob Betrachtung aber nicht bei der Menge, aber sicher bei manchen Führern die bewusste Grundlage der religiösen Mythen. Schon in den älteren Zeiten der Kultur, z. B. in der chinesischen kommt die Als Ob-Betrachtung vor. Der chinesische Philosoph Mozi, ein Nachfolger des Konfuzius, ein Politist und Sozialist stellte das Folgende auf: „Wie der Weltan ist, wissen wir nicht. Der Sinn der Welt ist Deutung des Menschen. Hande so, als ob die Welt einen Sinn hätte.“ (wie vor kurzem der Missionar Dr. Wilhelm in der Stuttgarter Ortsgruppe der Kantgesellschaft erzählt). Etwa um dieselbe Zeit spielte in Griechenland

Die „Philosophie des Als Ob“ gilt Vielen als ein bedenkliches Symptom moderner oder gar hypermoderner Verirrung, als ein Zeichen der Auflösung des Absoluten, des historisch Gegebenen, des Festen in das Schwanken und Fließen der Relativität. Aber die Als Ob-Betrachtung von Welt und Leben ist alt. Ja man könnte sagen so alt, wie das Menschengeschlecht überhaupt. Sie will hierfür einige grophenteil noch niemals vergriffene Beispiele anführen. Schon der Mensch der B. in den Höhlen der Vorgänge beim flackernden Feuer, um ... wande Bilder seiner Jagdbeute zeichnete, als ob es die wirklichen Tiere wären, die er so erkant man sich jetzt diese Bilder durch die riesigen Jander hier untersuchen magen muß. Später wird dann aus diesem abergläubigen Als Ob im Laufe der Zeit das von solchen praktischen Zwecken losgelöste historische Bewußtsein Selbstkultigungen“ des abstrakten Schaffens und Genießens Später wird die Als Ob Betrachtung aber nicht bei der Menge, aber sicher bei manchen Führern die bewusste Grundlage der religiösen Mythen. Schon in den älteren Zeiten der Kultur, z. B. in der chinesischen kommt die Als Ob-Betrachtung vor. Der chinesische Philosoph Mozi, ein Nachfolger des Konfuzius, ein Politist und Sozialist stellte das Folgende auf: „Wie der Weltan ist, wissen wir nicht. Der Sinn der Welt ist Deutung des Menschen. Hande so, als ob die Welt einen Sinn hätte.“ (wie vor kurzem der Missionar Dr. Wilhelm in der Stuttgarter Ortsgruppe der Kantgesellschaft erzählt). Etwa um dieselbe Zeit spielte in Griechenland

Die „Philosophie des Als Ob“ gilt Vielen als ein bedenkliches Symptom moderner oder gar hypermoderner Verirrung, als ein Zeichen der Auflösung des Absoluten, des historisch Gegebenen, des Festen in das Schwanken und Fließen der Relativität. Aber die Als Ob-Betrachtung von Welt und Leben ist alt. Ja man könnte sagen so alt, wie das Menschengeschlecht überhaupt. Sie will hierfür einige grophenteil noch niemals vergriffene Beispiele anführen. Schon der Mensch der B. in den Höhlen der Vorgänge beim flackernden Feuer, um ... wande Bilder seiner Jagdbeute zeichnete, als ob es die wirklichen Tiere wären, die er so erkant man sich jetzt diese Bilder durch die riesigen Jander hier untersuchen magen muß. Später wird dann aus diesem abergläubigen Als Ob im Laufe der Zeit das von solchen praktischen Zwecken losgelöste historische Bewußtsein Selbstkultigungen“ des abstrakten Schaffens und Genießens Später wird die Als Ob Betrachtung aber nicht bei der Menge, aber sicher bei manchen Führern die bewusste Grundlage der religiösen Mythen. Schon in den älteren Zeiten der Kultur, z. B. in der chinesischen kommt die Als Ob-Betrachtung vor. Der chinesische Philosoph Mozi, ein Nachfolger des Konfuzius, ein Politist und Sozialist stellte das Folgende auf: „Wie der Weltan ist, wissen wir nicht. Der Sinn der Welt ist Deutung des Menschen. Hande so, als ob die Welt einen Sinn hätte.“ (wie vor kurzem der Missionar Dr. Wilhelm in der Stuttgarter Ortsgruppe der Kantgesellschaft erzählt). Etwa um dieselbe Zeit spielte in Griechenland

Die „Philosophie des Als Ob“ gilt Vielen als ein bedenkliches Symptom moderner oder gar hypermoderner Verirrung, als ein Zeichen der Auflösung des Absoluten, des historisch Gegebenen, des Festen in das Schwanken und Fließen der Relativität. Aber die Als Ob-Betrachtung von Welt und Leben ist alt. Ja man könnte sagen so alt, wie das Menschengeschlecht überhaupt. Sie will hierfür einige grophenteil noch niemals vergriffene Beispiele anführen. Schon der Mensch der B. in den Höhlen der Vorgänge beim flackernden Feuer, um ... wande Bilder seiner Jagdbeute zeichnete, als ob es die wirklichen Tiere wären, die er so erkant man sich jetzt diese Bilder durch die riesigen Jander hier untersuchen magen muß. Später wird dann aus diesem abergläubigen Als Ob im Laufe der Zeit das von solchen praktischen Zwecken losgelöste historische Bewußtsein Selbstkultigungen“ des abstrakten Schaffens und Genießens Später wird die Als Ob Betrachtung aber nicht bei der Menge, aber sicher bei manchen Führern die bewusste Grundlage der religiösen Mythen. Schon in den älteren Zeiten der Kultur, z. B. in der chinesischen kommt die Als Ob-Betrachtung vor. Der chinesische Philosoph Mozi, ein Nachfolger des Konfuzius, ein Politist und Sozialist stellte das Folgende auf: „Wie der Weltan ist, wissen wir nicht. Der Sinn der Welt ist Deutung des Menschen. Hande so, als ob die Welt einen Sinn hätte.“ (wie vor kurzem der Missionar Dr. Wilhelm in der Stuttgarter Ortsgruppe der Kantgesellschaft erzählt). Etwa um dieselbe Zeit spielte in Griechenland

Die „Philosophie des Als Ob“ gilt Vielen als ein bedenkliches Symptom moderner oder gar hypermoderner Verirrung, als ein Zeichen der Auflösung des Absoluten, des historisch Gegebenen, des Festen in das Schwanken und Fließen der Relativität. Aber die Als Ob-Betrachtung von Welt und Leben ist alt. Ja man könnte sagen so alt, wie das Menschengeschlecht überhaupt. Sie will hierfür einige grophenteil noch niemals vergriffene Beispiele anführen. Schon der Mensch der B. in den Höhlen der Vorgänge beim flackernden Feuer, um ... wande Bilder seiner Jagdbeute zeichnete, als ob es die wirklichen Tiere wären, die er so erkant man sich jetzt diese Bilder durch die riesigen Jander hier untersuchen magen muß. Später wird dann aus diesem abergläubigen Als Ob im Laufe der Zeit das von solchen praktischen Zwecken losgelöste historische Bewußtsein Selbstkultigungen“ des abstrakten Schaffens und Genießens Später wird die Als Ob Betrachtung aber nicht bei der Menge, aber sicher bei manchen Führern die bewusste Grundlage der religiösen Mythen. Schon in den älteren Zeiten der Kultur, z. B. in der chinesischen kommt die Als Ob-Betrachtung vor. Der chinesische Philosoph Mozi, ein Nachfolger des Konfuzius, ein Politist und Sozialist stellte das Folgende auf: „Wie der Weltan ist, wissen wir nicht. Der Sinn der Welt ist Deutung des Menschen. Hande so, als ob die Welt einen Sinn hätte.“ (wie vor kurzem der Missionar Dr. Wilhelm in der Stuttgarter Ortsgruppe der Kantgesellschaft erzählt). Etwa um dieselbe Zeit spielte in Griechenland

Die „Philosophie des Als Ob“ gilt Vielen als ein bedenkliches Symptom moderner oder gar hypermoderner Verirrung, als ein Zeichen der Auflösung des Absoluten, des historisch Gegebenen, des Festen in das Schwanken und Fließen der Relativität. Aber die Als Ob-Betrachtung von Welt und Leben ist alt. Ja man könnte sagen so alt, wie das Menschengeschlecht überhaupt. Sie will hierfür einige grophenteil noch niemals vergriffene Beispiele anführen. Schon der Mensch der B. in den Höhlen der Vorgänge beim flackernden Feuer, um ... wande Bilder seiner Jagdbeute zeichnete, als ob es die wirklichen Tiere wären, die er so erkant man sich jetzt diese Bilder durch die riesigen Jander hier untersuchen magen muß. Später wird dann aus diesem abergläubigen Als Ob im Laufe der Zeit das von solchen praktischen Zwecken losgelöste historische Bewußtsein Selbstkultigungen“ des abstrakten Schaffens und Genießens Später wird die Als Ob Betrachtung aber nicht bei der Menge, aber sicher bei manchen Führern die bewusste Grundlage der religiösen Mythen. Schon in den älteren Zeiten der Kultur, z. B. in der chinesischen kommt die Als Ob-Betrachtung vor. Der chinesische Philosoph Mozi, ein Nachfolger des Konfuzius, ein Politist und Sozialist stellte das Folgende auf: „Wie der Weltan ist, wissen wir nicht. Der Sinn der Welt ist Deutung des Menschen. Hande so, als ob die Welt einen Sinn hätte.“ (wie vor kurzem der Missionar Dr. Wilhelm in der Stuttgarter Ortsgruppe der Kantgesellschaft erzählt). Etwa um dieselbe Zeit spielte in Griechenland

Die „Philosophie des Als Ob“ gilt Vielen als ein bedenkliches Symptom moderner oder gar hypermoderner Verirrung, als ein Zeichen der Auflösung des Absoluten, des historisch Gegebenen, des Festen in das Schwanken und Fließen der Relativität. Aber die Als Ob-Betrachtung von Welt und Leben ist alt. Ja man könnte sagen so alt, wie das Menschengeschlecht überhaupt. Sie will hierfür einige grophenteil noch niemals vergriffene Beispiele anführen. Schon der Mensch der B. in den Höhlen der Vorgänge beim flackernden Feuer, um ... wande Bilder seiner Jagdbeute zeichnete, als ob es die wirklichen Tiere wären, die er so erkant man sich jetzt diese Bilder durch die riesigen Jander hier untersuchen magen muß. Später wird dann aus diesem abergläubigen Als Ob im Laufe der Zeit das von solchen praktischen Zwecken losgelöste historische Bewußtsein Selbstkultigungen“ des abstrakten Schaffens und Genießens Später wird die Als Ob Betrachtung aber nicht bei der Menge, aber sicher bei manchen Führern die bewusste Grundlage der religiösen Mythen. Schon in den älteren Zeiten der Kultur, z. B. in der chinesischen kommt die Als Ob-Betrachtung vor. Der chinesische Philosoph Mozi, ein Nachfolger des Konfuzius, ein Politist und Sozialist stellte das Folgende auf: „Wie der Weltan ist, wissen wir nicht. Der Sinn der Welt ist Deutung des Menschen. Hande so, als ob die Welt einen Sinn hätte.“ (wie vor kurzem der Missionar Dr. Wilhelm in der Stuttgarter Ortsgruppe der Kantgesellschaft erzählt). Etwa um dieselbe Zeit spielte in Griechenland

Die „Philosophie des Als Ob“ gilt Vielen als ein bedenkliches Symptom moderner oder gar hypermoderner Verirrung, als ein Zeichen der Auflösung des Absoluten, des historisch Gegebenen, des Festen in das Schwanken und Fließen der Relativität. Aber die Als Ob-Betrachtung von Welt und Leben ist alt. Ja man könnte sagen so alt, wie das Menschengeschlecht überhaupt. Sie will hierfür einige grophenteil noch niemals vergriffene Beispiele anführen. Schon der Mensch der B. in den Höhlen der Vorgänge beim flackernden Feuer, um ... wande Bilder seiner Jagdbeute zeichnete, als ob es die wirklichen Tiere wären, die er so erkant man sich jetzt diese Bilder durch die riesigen Jander hier untersuchen magen muß. Später wird dann aus diesem abergläubigen Als Ob im Laufe der Zeit das von solchen praktischen Zwecken losgelöste historische Bewußtsein Selbstkultigungen“ des abstrakten Schaffens und Genießens Später wird die Als Ob Betrachtung aber nicht bei der Menge, aber sicher bei manchen Führern die bewusste Grundlage der religiösen Mythen. Schon in den älteren Zeiten der Kultur, z. B. in der chinesischen kommt die Als Ob-Betrachtung vor. Der chinesische Philosoph Mozi, ein Nachfolger des Konfuzius, ein Politist und Sozialist stellte das Folgende auf: „Wie der Weltan ist, wissen wir nicht. Der Sinn der Welt ist Deutung des Menschen. Hande so, als ob die Welt einen Sinn hätte.“ (wie vor kurzem der Missionar Dr. Wilhelm in der Stuttgarter Ortsgruppe der Kantgesellschaft erzählt). Etwa um dieselbe Zeit spielte in Griechenland

Die „Philosophie des Als Ob“ gilt Vielen als ein bedenkliches Symptom moderner oder gar hypermoderner Verirrung, als ein Zeichen der Auflösung des Absoluten, des historisch Gegebenen, des Festen in das Schwanken und Fließen der Relativität. Aber die Als Ob-Betrachtung von Welt und Leben ist alt. Ja man könnte sagen so alt, wie das Menschengeschlecht überhaupt. Sie will hierfür einige grophenteil noch niemals vergriffene Beispiele anführen. Schon der Mensch der B. in den Höhlen der Vorgänge beim flackernden Feuer, um ... wande Bilder seiner Jagdbeute zeichnete, als ob es die wirklichen Tiere wären, die er so erkant man sich jetzt diese Bilder durch die riesigen Jander hier untersuchen magen muß. Später wird dann aus diesem abergläubigen Als Ob im Laufe der Zeit das von solchen praktischen Zwecken losgelöste historische Bewußtsein Selbstkultigungen“ des abstrakten Schaffens und Genießens Später wird die Als Ob Betrachtung aber nicht bei der Menge, aber sicher bei manchen Führern die bewusste Grundlage der religiösen Mythen. Schon in den älteren Zeiten der Kultur, z. B. in der chinesischen kommt die Als Ob-Betrachtung vor. Der chinesische Philosoph Mozi, ein Nachfolger des Konfuzius, ein Politist und Sozialist stellte das Folgende auf: „Wie der Weltan ist, wissen wir nicht. Der Sinn der Welt ist Deutung des Menschen. Hande so, als ob die Welt einen Sinn hätte.“ (wie vor kurzem der Missionar Dr. Wilhelm in der Stuttgarter Ortsgruppe der Kantgesellschaft erzählt). Etwa um dieselbe Zeit spielte in Griechenland

Die „Philosophie des Als Ob“ gilt Vielen als ein bedenkliches Symptom moderner oder gar hypermoderner Verirrung, als ein Zeichen der Auflösung des Absoluten, des historisch Gegebenen, des Festen in das Schwanken und Fließen der Relativität. Aber die Als Ob-Betrachtung von Welt und Leben ist alt. Ja man könnte sagen so alt, wie das Menschengeschlecht überhaupt. Sie will hierfür einige grophenteil noch niemals vergriffene Beispiele anführen. Schon der Mensch der B. in den Höhlen der Vorgänge beim flackernden Feuer, um ... wande Bilder seiner Jagdbeute zeichnete, als ob es die wirklichen Tiere wären, die er so erkant man sich jetzt diese Bilder durch die riesigen Jander hier untersuchen magen muß. Später wird dann aus diesem abergläubigen Als Ob im Laufe der Zeit das von solchen praktischen Zwecken losgelöste historische Bewußtsein Selbstkultigungen“ des abstrakten Schaffens und Genießens Später wird die Als Ob Betrachtung aber nicht bei der Menge, aber sicher bei manchen Führern die bewusste Grundlage der religiösen Mythen. Schon in den älteren Zeiten der Kultur, z. B. in der chinesischen kommt die Als Ob-Betrachtung vor. Der chinesische Philosoph Mozi, ein Nachfolger des Konfuzius, ein Politist und Sozialist stellte das Folgende auf: „Wie der Weltan ist, wissen wir nicht. Der Sinn der Welt ist Deutung des Menschen. Hande so, als ob die Welt einen Sinn hätte.“ (wie vor kurzem der Missionar Dr. Wilhelm in der Stuttgarter Ortsgruppe der Kantgesellschaft erzählt). Etwa um dieselbe Zeit spielte in Griechenland

Die „Philosophie des Als Ob“ gilt Vielen als ein bedenkliches Symptom moderner oder gar hypermoderner Verirrung, als ein Zeichen der Auflösung des Absoluten, des historisch Gegebenen, des Festen in das Schwanken und Fließen der Relativität. Aber die Als Ob-Betrachtung von Welt und Leben ist alt. Ja man könnte sagen so alt, wie das Menschengeschlecht überhaupt. Sie will hierfür einige grophenteil noch niemals vergriffene Beispiele anführen. Schon der Mensch der B. in den Höhlen der Vorgänge beim flackernden Feuer, um ... wande Bilder seiner Jagdbeute zeichnete, als ob es die wirklichen Tiere wären, die er so erkant man sich jetzt diese Bilder durch die riesigen Jander hier untersuchen magen muß. Später wird dann aus diesem abergläubigen Als Ob im Laufe der Zeit das von solchen praktischen Zwecken losgelöste historische Bewußtsein Selbstkultigungen“ des abstrakten Schaffens und Genießens Später wird die Als Ob Betrachtung aber nicht bei der Menge, aber sicher bei manchen Führern die bewusste Grundlage der religiösen Mythen. Schon in den älteren Zeiten der Kultur, z. B. in der chinesischen kommt die Als Ob-Betrachtung vor. Der chinesische Philosoph Mozi, ein Nachfolger des Konfuzius, ein Politist und Sozialist stellte das Folgende auf: „Wie der Weltan ist, wissen wir nicht. Der Sinn der Welt ist Deutung des Menschen. Hande so, als ob die Welt einen Sinn hätte.“ (wie vor kurzem der Missionar Dr. Wilhelm in der Stuttgarter Ortsgruppe der Kantgesellschaft erzählt). Etwa um dieselbe Zeit spielte in Griechenland

Die „Philosophie des Als Ob“ gilt Vielen als ein bedenkliches Symptom moderner oder gar hypermoderner Verirrung, als ein Zeichen der Auflösung des Absoluten, des historisch Gegebenen, des Festen in das Schwanken und Fließen der Relativität. Aber die Als Ob-Betrachtung von Welt und Leben ist alt. Ja man könnte sagen so alt, wie das Menschengeschlecht überhaupt. Sie will hierfür einige grophenteil noch niemals vergriffene Beispiele anführen. Schon der Mensch der B. in den Höhlen der Vorgänge beim flackernden Feuer, um ... wande Bilder seiner Jagdbeute zeichnete, als ob es die wirklichen Tiere wären, die er so erkant man sich jetzt diese Bilder durch die riesigen Jander hier untersuchen magen muß. Später wird dann aus diesem abergläubigen Als Ob im Laufe der Zeit das von solchen praktischen Zwecken losgelöste historische Bewußtsein Selbstkultigungen“ des abstrakten Schaffens und Genießens Später wird die Als Ob Betrachtung aber nicht bei der Menge, aber sicher bei manchen Führern die bewusste Grundlage der religiösen Mythen. Schon in den älteren Zeiten der Kultur, z. B. in der chinesischen kommt die Als Ob-Betrachtung vor. Der chinesische Philosoph Mozi, ein Nachfolger des Konfuzius, ein Politist und Sozialist stellte das Folgende auf: „Wie der Weltan ist, wissen wir nicht. Der Sinn der Welt ist Deutung des Menschen. Hande so, als ob die Welt einen Sinn hätte.“ (wie vor kurzem der Missionar Dr. Wilhelm in der Stuttgarter Ortsgruppe der Kantgesellschaft erzählt). Etwa um dieselbe Zeit spielte in Griechenland

Die „Philosophie des Als Ob“ gilt Vielen als ein bedenkliches Symptom moderner oder gar hypermoderner Verirrung, als ein Zeichen der Auflösung des Absoluten, des historisch Gegebenen, des Festen in das Schwanken und Fließen der Relativität. Aber die Als Ob-Betrachtung von Welt und Leben ist alt. Ja man könnte sagen so alt, wie das Menschengeschlecht überhaupt. Sie will hierfür einige grophenteil noch niemals vergriffene Beispiele anführen. Schon der Mensch der B. in den Höhlen der Vorgänge beim flackernden Feuer, um ... wande Bilder seiner Jagdbeute zeichnete, als ob es die wirklichen Tiere wären, die er so erkant man sich jetzt diese Bilder durch die riesigen Jander hier untersuchen magen muß. Später wird dann aus diesem abergläubigen Als Ob im Laufe der Zeit das von solchen praktischen Zwecken losgelöste historische Bewußtsein Selbstkultigungen“ des abstrakten Schaffens und Genießens Später wird die Als Ob Betrachtung aber nicht bei der Menge, aber sicher bei manchen Führern die bewusste Grundlage der religiösen Mythen. Schon in den älteren Zeiten der Kultur, z. B. in der chinesischen kommt die Als Ob-Betrachtung vor. Der chinesische Philosoph Mozi, ein Nachfolger des Konfuzius, ein Politist und Sozialist stellte das Folgende auf: „Wie der Weltan ist, wissen wir nicht. Der Sinn der Welt ist Deutung des Menschen. Hande so, als ob die Welt einen Sinn hätte.“ (wie vor kurzem der Missionar Dr. Wilhelm in der Stuttgarter Ortsgruppe der Kantgesellschaft erzählt). Etwa um dieselbe Zeit spielte in Griechenland

Die „Philosophie des Als Ob“ gilt Vielen als ein bedenkliches Symptom moderner oder gar hypermoderner Verirrung, als ein Zeichen der Auflösung des Absoluten, des historisch Gegebenen, des Festen in das Schwanken und Fließen der Relativität. Aber die Als Ob-Betrachtung von Welt und Leben ist alt. Ja man könnte sagen so alt, wie das Menschengeschlecht überhaupt. Sie will hierfür einige grophenteil noch niemals vergriffene Beispiele anführen. Schon der Mensch der B. in den Höhlen der Vorgänge beim flackernden Feuer, um ... wande Bilder seiner Jagdbeute zeichnete, als ob es die wirklichen Tiere wären, die er so erkant man sich jetzt diese Bilder durch die riesigen Jander hier untersuchen magen muß. Später wird dann aus diesem abergläubigen Als Ob im Laufe der Zeit das von solchen praktischen Zwecken losgelöste historische Bewußtsein Selbstkultigungen“ des abstrakten Schaffens und Genießens Später wird die Als Ob Betrachtung aber nicht bei der Menge, aber sicher bei manchen Führern die bewusste Grundlage der religiösen Mythen. Schon in den älteren Zeiten der Kultur, z. B. in der chinesischen kommt die Als Ob-Betrachtung vor. Der chinesische Philosoph Mozi, ein Nachfolger des Konfuzius, ein Politist und Sozialist stellte das Folgende auf: „Wie der Weltan ist, wissen wir nicht. Der Sinn der Welt ist Deutung des Menschen. Hande so, als ob die Welt einen Sinn hätte.“ (wie vor kurzem der Missionar Dr. Wilhelm in der Stuttgarter Ortsgruppe der Kantgesellschaft erzählt). Etwa um dieselbe Zeit spielte in Griechenland

Die „Philosophie des Als Ob“ gilt Vielen als ein bedenkliches Symptom moderner oder gar hypermoderner Verirrung, als ein Zeichen der Auflösung des Absoluten, des historisch Gegebenen, des Festen in das Schwanken und Fließen der Relativität. Aber die Als Ob-Betrachtung von Welt und Leben ist alt. Ja man könnte sagen so alt, wie das Menschengeschlecht überhaupt. Sie will hierfür einige grophenteil noch niemals vergriffene Beispiele anführen. Schon der Mensch der B. in den Höhlen der Vorgänge beim flackernden Feuer, um ... wande Bilder seiner Jagdbeute zeichnete, als ob es die wirklichen Tiere wären, die er so erkant man sich jetzt diese Bilder durch die riesigen Jander hier untersuchen magen muß. Später wird dann aus diesem abergläubigen Als Ob im Laufe der Zeit das von solchen praktischen Zwecken losgelöste historische Bewußtsein Selbstkultigungen“ des abstrakten Schaffens und Genießens Später wird die Als Ob Betrachtung aber nicht bei der Menge, aber sicher bei manchen Führern die bewusste Grundlage der religiösen Mythen. Schon in den älteren Zeiten der Kultur, z. B. in der chinesischen kommt die Als Ob-Betrachtung vor. Der chinesische Philosoph Mozi, ein Nachfolger des Konfuzius, ein Politist und Sozialist stellte das Folgende auf: „Wie der Weltan ist, wissen wir nicht. Der Sinn der Welt ist Deutung des Menschen. Hande so, als ob die Welt einen Sinn hätte.“ (wie vor kurzem der Missionar Dr. Wilhelm in der Stuttgarter Ortsgruppe der Kantgesellschaft erzählt). Etwa um dieselbe Zeit spielte in Griechenland

Die „Philosophie des Als Ob“ gilt Vielen als ein bedenkliches Symptom moderner oder gar hypermoderner Verirrung, als ein Zeichen der Auflösung des Absoluten, des historisch Gegebenen, des Festen in das Schwanken und Fließen der Relativität. Aber die Als Ob-Betrachtung von Welt und Leben ist alt. Ja man könnte sagen so alt, wie das Menschengeschlecht überhaupt. Sie will hierfür einige grophenteil noch niemals vergriffene Beispiele anführen. Schon der Mensch der B. in den Höhlen der Vorgänge beim flackernden Feuer, um ... wande Bilder seiner Jagdbeute zeichnete, als ob es die wirklichen Tiere wären, die er so erkant man sich jetzt diese Bilder durch die riesigen Jander hier untersuchen magen muß. Später wird dann aus diesem abergläubigen Als Ob im Laufe der Zeit das von solchen praktischen Zwecken losgelöste historische Bewußtsein Selbstkultigungen“ des abstrakten Schaffens und Genießens Später wird die Als Ob Betrachtung aber nicht bei der Menge, aber sicher bei manchen Führern die bewusste Grundlage der religiösen Mythen. Schon in den älteren Zeiten der Kultur, z. B. in der chinesischen kommt die Als Ob-Betrachtung vor. Der chinesische Philosoph Mozi, ein Nachfolger des Konfuzius, ein Politist und Sozialist stellte das Folgende auf: „Wie der Weltan ist, wissen wir nicht. Der Sinn der Welt ist Deutung des Menschen. Hande so, als ob die Welt einen Sinn hätte.“ (wie vor kurzem der Missionar Dr. Wilhelm in der Stuttgarter Ortsgruppe der Kantgesellschaft erzählt). Etwa um dieselbe Zeit spielte in Griechenland

das Problem der Welt-Betrachtung eine Rolle und selbst
Naton führte in sein System „Mittheil“ ein, d. h. historische
Darstellungen der letzten metaphysischen Probleme über Gott
und Unsterblichkeit, Darstellungen, die mit Bewußtsein als
Nichtungen aufgestellt wurden und nur als Symbole des Un-
bekannten galten. Bei den Stoikern galten die Göttergestalten
als historische Symbole des Pantheismus, und bei den Römern
wurden mit Bewußtsein solche symbolischen Göttergestalten
nicht bloß in der Theorie gelehrt, sondern auch richtig verehrt,
z. B. die Göttin der Gesundheit, die Nymphen einer Quelle, der
Genius eines bestimmten Ortes oder eines Kaiser's.
Vorher zukunftsweisende Voraussagen für die ganze Folgezeit
wurden aber dann die Fiktionen im römischen Recht. Das
ganze römische Recht war eine Fiktion, die nicht mehr zu ihrem
Recht ist mit Fiktionen durchgeht, die meistens durch die
Formel „quasi“ eingeführt werden. Der vom Reichte gefasste
römische Bürger wird in Rom betrachtet, und behandelt, als
ob er geboren wäre; der vor Gericht Richterfahrende wird
behandelt, als ob er dem in seiner Abwesenheit gefassten
Beschlusse zugestimmt hätte; der Abwesende wird behandelt,
als ob er ein wirkliches Kind wäre. Aus dem römischen Recht
floßen solche Fiktionen und solche Betrachtungsweise über-
haupt in die mittelalterlichen Rechtsbücher über und in
die damalige Rechtspraxis ein. Ein recht bedeutender Fall
passierte ums Jahr 1350 in Florenz, als eine junge Frau, die
wobei man glaubte, an der Pest gestorben war, und als Ver-
torbene sofort in die Wägen der Stadt eintragen war, vom
Zehrentempel erwachte, nun aber nicht mehr zu ihrem
Rechte kommen durfte, sondern einen anderen heiraten
wollte. Die Signoria d. h. der Magistrat entschied: daß,
insofern durch den Tod jeder Ehestand gesetzlich aufgelöst
werde, auf Grund der vorhandenen gerechtfertigten Urkunde,
welche Madonna Ginevra's Ableben bezeugte, die Ehe mit
Wesiger Niccolardo als-erloschen sei und daß in Ermangelung eines Gesetzes, welches das fernere Verhalten
einer vom Tode Erstorbenen bestimme, besagte Madonna
Ginevra befreit und ermächtigt sei, nach Willen über ihre
Hand zu verfügen. Frau Ginevra wurde, trotzdem sie
etwa, als Verlebte behandelt und durch diese Rechtsgattung
wurde ihr die neue Ehe ermöglicht. Dieser historische
Stoff ist kürzlich von Guido Arz in ihren Florentiner
Novellen 1890 zu einer reizenden Erzählung benutzt worden.
Nicht bloß in romanischen Ländern, sondern auch in mittel-
europäischen Ländern spielte die Fiktion eine bedeutende
Rolle. So wurde nach dem römischen Recht jeder römische
König so angesehen, als ob er ein fränkischer wäre und so nach
fränkischem Recht behandelt, gewählt, gekrönt und evtl. auch
wieder abgesetzt (nach A. Schröder's deutscher Rechtsge-
schichte). Ein anderes Beispiel: Nach deutschem Recht konnte grund-
sätzlich ein freier Mann nur auf dem Boden seines Stammes
erbt werden. Da dies Prinzip im Laufe der Zeit immer
schwerer durchführbar wurde, so wurde, z. B. in Nürnberg
am 14. Febr. 1455 die Bestimmung getroffen, der Richter
müsse, je nachdem er einen Franken, Schwaben, Sachsen
oder Bayern abzurechnen habe, zu diesem Zwecke die Stadt
Nürnberg verlassen, und sein Urteil jedes Mal an einem
bestimmten Orte ausprechen, die geographisch in der Richtung
des betreffenden Landes lag, als ob er also in dem betreffenden
Landes sein Urteil spräche (nach Weingartenoff). Noch ein
Beispiel. Wie in den Monarchien noch jetzt das Recht im
Namen des Königs gesprochen wird, so war dies auch nach
mittelalterlicher Auffassung der Fall. Gerichts- und anfechtliche
Stelle ein Hofrecht aufrecht und so. Die Gerichtsbarkeit
wurde so geführt, als ob auf dem Territorium der Königs-
gewalt und also selbst Recht spräche: Das Urteil war nur gültig,
wenn die Form gewahrt war. So war dies z. B. in Dänemark
nach um Ende des 18. Jahrhunderts der Fall, wie der
bekannte dänisch-deutsche Naturphilosoph Steffens in seinen
merkwürdigen Lebenserinnerungen erzählt.

Eine weltbürgerliche Fiktion von allergrößter Bedeutung
war die Erneuerung des ehemaligen Imperium Romanum
durch die Kaiserkrönung Karls des Großen seitens des
Papstes Leo III. Dieser Pakt und seine Nachfolger be-
trachteten diese Kaiserkrönung als eine Fiktion, während natür-
lich die Franken selbst sie als Realität aufzufassen. Sie er-
kannnen aber bald, daß sie sich darin täuschten und als nach
hundert Jahren nach dem Aussterben der Karolinger die
Teilung des Reiches erfolgte, schoben die klugen Franken diese
Kaiserkrönung dem Deutschen zu, die damals als eigenes
neues Königreich konstituierten. Geographisch und historisch
wäre es doch natürlicher gewesen, wenn das Land der Franken
d. h. Frankreich, das ehemalige römische Gallien, die Kaiser-
würde beibehalten hätte. Aber sie gaben dieses Quasi-Kaiser-
tum an die Deutschen ab, die den Als-Ob-Schraffer dieser
Institution nicht erkannten und sich an dem schimmernden
Nichts herangingen, das sie für eine Realität hielten. So
entstand dann der weltbürgerliche Kampf vom 11. bis zum
12. Jahrhundert zwischen dem deutsch-römischen Kaiser und
den römischen Päpsten. Nicht und die ersten mit ihren
Männern über die Alpen zogen und in Italien Kaiser und
Zeit und Geld verbrauchten, um das alte römische Reich für sich
wieder anzuschaffen, auf das sie durch die Kaiserwürde An-
spruch zu haben glaubten, fasten die römischen Päpste, welche
den Kaiser zu krönen hatten, nie nur als eine fiktive Rechts-
handlung auf, aus der sie für sich nur die Vorteile, für die
Deutschen aber die Nachteile herauszogen. Die römischen
Päpste hielten in diesem Kampfe gesiegt. Das „Heilige Römische
Reich deutscher Nation“ schleppte sich nun noch als inhaltlos
Fiktion bis zum Jahre 1805 weiter, wo diese schimmernde
Eisenbahn unter dem Elsaßzug napoleonischer Realpolitik
zerbrach. Daß die deutschen Jahrbuchverleger diese Fiktion
festhielten, und ihr so viele und so schwere Opfer brachten, hat
dem deutschen Volke Schäden gebracht, die noch jetzt nach-
wirken.

Einen beunruhigenden Gebrauch von der Fiktion machten
die Engländer, welche im 17. Jahrhundert schon den Parla-
mentarismus herbeiführten und die Stellung des Königs immer
mehr in das Gebiet der Fiktion hinstellten. Der König,
der in Wirklichkeit nicht viel zu tun hatte, wurde doch be-
trachtet, als ob er von Gottes Gnade König wäre und der
fiktive Satz wurde aufgestellt: Die Krone kann do wronig —
der König, der doch ein Mensch ist, wie andere und Fehler
macht wie andere, wird als unfehlbar betrachtet, aber nur in
dem Sinne, daß gesprochen und gehandelt wird, als ob das
etwas von ihm getane Unrecht ausschließlich von seinen Mini-
stern geant werde. Durch diese Fiktion wird die Majestät des
Königs leicht gewahrt, aber seine Minister unterstehen der
parlamentarischen Verantwortung. Das Geschehen in allen
Monarchien beruht zum großen Teil auf Fiktionen, man
handelt und spricht nach außen hin immer so, als ob der
König oder der Fürst und seine Familie eine Art
überirdischer Wesen wären. Wie diese Fiktionen noch in den
Präsidenten-Verfassungen Deutschlands bis in die jüngst erfolgten
Verfassungen, zeigt u. a. besonders das Thomas Mann in seinem
Roman „Königliche Hoheit“ 1909.

Damit ist unter kulturgeschichtlicher Rücksicht bei der
Gegenwartigkeit angebracht, die wir ein anderes Mal im Gegen-
stand unserer Betrachtung machen wollen, besonders in Bezug
auf das Als-Ob im täglichen Leben.

Literatur.

Karte des Harzes. Maßstab 1:100 000. Schwarzdruck.
Amtliche Hauptvertriebsstelle der Preussischen Landesaufnahme
A. Effenhardt. Berlin, W. 7, Borschtheater. 60.

Von Altes her kennt man im Volke die Karten der
Landesaufnahme, die sogenannten „Generalstabskarten“. Da
ist es besonders erfreulich, daß diese Karten jetzt auch dem
wunderbaren Publikum mehr und mehr zugänglich gemacht
werden, in Form von Wandkarten, wie die jüngst erschienenen
Karte des Harzes. Es ist eine einfache Schwarzdrucke, die nicht
wunderbar, bis in die kleinsten Einzelheiten gehenden
Durcharbeitung zu liebevollem Studium einladet. Mit wohl
prägnanter Klarheit sind zum Beispiel die Bergformen bis
ins kleinste herausgearbeitet!

Der Streit um die Arbeitsgemeinschaften. Von Ni-
kolaus Dietrich, Mittelalt. u. Neuzeit. G. Neumann, Neudamm.
Verlag: Der Stern, Berlin W. 35.

Von der Parteien- und Kunstbewegung, schwankt das
Urteil über Nutzen oder Schaden der Arbeitsgemeinschaften in
der Diskussion der Arbeiter. Die radikalen Kreise lehnen
die Arbeitsgemeinschaft ab, die weniger radikalen akzeptieren
sie. Die vorliegende Schrift legt es sich nun anlegen, die
Arbeitsgemeinschaften als das zu zeigen, was sie sind: Die
konsequente Fortführung der Tarifpolitik der Arbeiterorganisa-
tion die aus kollektivem Arbeitsvertrag sich logisch er-
gebende Notwendigkeit: Die Arbeitsgemeinschaft ist nicht
als eine Sozialisierung der gewerkschaftlichen Methoden und
die Anerkennung der Nützlichkeit der gewerkschaftlichen Tradi-

tion. Der Autor wendet sich temperamentvoll und mit
besten Gründen gegen die Veruche, die Arbeitsgemeinschaften
irgend welchen anderen Sinn unterzuzugeln zu wollen. Der
kollektive Arbeitsvertrag ist heute eine unerlässlich ge-
wordene Grundbedingung. Es ist daher vorstellbar, was der
Arbeiter verlangen würde, wenn er in seinen fasslicheren
Konstruktion auf sich selbst angewiesen wäre. Und deshalb gilt
es auch, die Arbeitsgemeinschaften zu fördern und aufrecht
zu erhalten. Es wäre eine Kleinigkeit, hier fündig einzu-
greifen. Aber ein solches Eingreifen würde am ersten und
am schwersten den deutschen Arbeiter treffen.

Ferdinand Runkel, Er und die Drei. Detektivroman.
(Zweites Stück in 3 Bänden.) (Verlag Leipzig).

Ferdinand Runkel, der stets wertvolle Geschehnisse in den
Kreis seiner Romanbildung zieht, empfindt die Anregung zu
diesem Buch durch den Fall Paul, den Fall des amerikanischen
Mörders Paul, der im Jahre 1907 von dem Schwurgericht in
Karlsruhe des Mordes an seiner Schwelgermutter schuldig
befunden und zum Tode verurteilt wurde. Das kriminal-
psychologische Problem ist bis heute ungelöst. Der Verurteilte
sitzt seit fast 15 Jahren im Justizhaus mit Tischnachbarn
besetzt, die der Verurteilte vertritt den Standpunkt, daß er
unschuldigt sei. Er behauptet, daß er nicht konnte helfen, er nicht
verstand, daß die Lösung des Problems. Es ist festsit-
tenveränderlich, daß der Verfasser das wertvolle Geschehnis
immer Gedanken rief, sondern nur das kriminalpsychologische
Problem in völlig selbständiger dichterischer Fiktion auf-
rollt und löst. Ein tiefer Lebenskonflikt wird in atember-
bender Spannung vorwärts getrieben. Die Eigenart des Verur-
teilten, der wie in mystischer Spaltung seiner fesseligen Persönlichkeit
den drei Frauen zu gleicher Zeit liebt, nimmt den Leser vom
ersten bis zum letzten Blatt gefangen. Eilmässige Konflikte
wechseln mit freien psychischen Szenen, im ganzen gesagt: Der
Kriminalroman des gebildeten Mannes.

„Dornentränze.“ Ein Daboser Roman von Margarete
Goellner.

Unter Vermeidung jedes überbordenden Gefasels und
Schwafches wird hier von der jungen Verfallerin (sie ist
1894 geboren) in natürlichem reissaffaren Stil das Leben
und Treiben der Daboser Patienten geschildert. So ziemlich
alle Länder der Erde stellen Vertreter. Italien, Bulgarien,
Rusland, Griechenland ganz hegele. Ein besonders an-
ziehendes Teil des Romans spielt an der italienischen Riviera,
in St. Margherita. Überall wird man die Empfindung haben,
daß hier wahres Leben mit hebrer Wirklichkeit nachgeahmt
wird. Das große Talent der Erzählerin wurde schon bei
Erzählungen mehr aus Graubünden — haben das lebhafteste
Interesse erregt. Man ehrt ihnen Werte auf dem Gebiete
des Romans ein gleich glücklicher Stern leuchtet.

Heimat und Freiheit! Schließliche Stimmen für Solesiens
Recht. Eingeleitet von Paul Barck. Verlag v. Seege,
Schwedenbühl.

Robert Runkel — Die Schwärmer. — Schauspiel in 3 Auf-
zügen. — Im Sibyllen-Verlag zu Dresden.

Paul Runkel, Der Schlittschuhläufer. Detektivroman.
Zweites Stück in 3 Bänden. (Verlag Leipzig).

Romanen zur Verlesung des Freihauses Preußen, bear-
beitet von Rudolf Huber, Geh. Oberjustizrat und Mitglie-
der des Reichstages. Herausgegeben von der Gesellschaft der
Freiwilligen, Berlin, Leipzig.

Hadrian Maria Netto, Sühne und der Papst. Eine
Gedichtsammlung. Im Sibyllen-Verlag zu Dresden.

In diesen Bildern von magischer Zartheit hebt die Pöple
während eines Solbunger Sommers sterlich an und blüht unter
ihren Zwischenfällen und galanten Episoden weiter in dem
Erlebnis eines jungen Abenteuerers. Das Erwachen aus einem
entscheidenden Lebensstrom stellt in herrlichem Morgen die
schöne Stadt vor sich gebreitet und verlicht vor der Erhaben-
heit der herrlichen Natur in einem Genuß, der alles Denken
gestirnt. Durchsichtige Worte werden kunstvoll mit gro-
tesken Bildern verbunden, so daß die Herrlichkeit von Mozarts
Stadt in voller Annaher vor uns erhebt.

Zu beziehen durch die
Goethe-Buchhandlung Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 63.
Formzahl 4236 a. 1636.

der Frau von Elgott hochmütig über die Tüchtigkeit der Bar.
Der Malzer war aus. Während die Barre an ihre Tätig-
keitsgünstigen, öffnete sich von draußen die Tür. Neue Gäste
kamen.

„Nun voraus führt eine blonde elegante Dame. Eine
jener Frauen, die die Sinne wunden und lodern.
Als schönste der Manneskunde das Gelübde, ihr seine
Instinkt der Frauen die gefühlvolle Konstantin, waren in
dieser Zampause alle Wille auf sie gerichtet. Voll des Ab-
wechels einer süßen blonden Frau und doch ein wenig befeuert
mit dem Dufte der Citre führt sie schlan, trat zu einem der
Tische in Elgott's und Erler's Nähe. Drei ältere, aber e-
legante blonde Herzen in besser Sembrudt und Smolting folgten.
„Schade, daß sie nicht.“ Herr von Elgott fand die nach
einem prächtigen Bild aus seinem funkelnden Einglas. Und
als Frau Annelies lachte und Erler protestierte, meinte der
Hauptmann bestimmt: „Es ist schon so. Pferde und Frauen
sind die zurecht nach den Weinen. Verlassen Sie sich darauf.
Das rechte Amt ist sie.“

Und der Pferde- und Frauenkennner hatte recht. Als Jü-
ttern und Elgen von neuem lodend zu sitzen begannen, war
eine blonde Schlanke eine der Ersten, die sich in ihn Armen
eines besserer Qualitäten im Two-Step schloß. Wie eine süße
Weiß-Frauenkette mit einem unerschütterlich sinnlich wirkenden
rechten Anse, die doch mehr apart weiter als fide.

Und die Stunde lie.

Der Wein — der süßrauhige Selt, der bisher die Sinne
angenehm getrennt, in dem Blute wie ein fröhlicher Geiz-
tränke dahingeliegt hatte, zeigte mäßig die scharfgeschliffenen
gefährlichen Strahlen des Raubtieres. Mit brutalen Griff
pattten diese Hände jetzt, was an denen Instinkten in dem
Wenigsteneren wohnen unter der Oberfläche schimmernde.
Zogen es nach und nach an das Respektlose. Die Bezirke
des Sinns nan. Sie Sinnlichkeit, Bildungsmängel des Her-
zens und der Formen.

Als ein lodend freudbares und doch unsichtbares Jost-
nachbald fühlend der Leidenschaft sich mehr und mehr, je weiter
der Stundenzeiger läch, um die Galle der Bar. Einer schiller-
nden Schlanke gleich umarmt er die Sinne. In schiller-
nden Zudungen preste er heute den Atem aus, was sonst den Alltag
überwachte: der Demut ... der Moral.

In Jütern- und Geigenklänge mischten sich lauter und
sinnlicher Gesangsstimmen. Immer freier sah man Frauen-
eine unter geführten Köden getrennt. Immer hefter und
glücklicher sprangen sündernde Feuerfunken von Mannes-
zu Frauenzungen. Rühende Selbsterpöndel drängten berend zum
Steuerband unter blühendem Jagarettenschwaben.

Von der ostbairischen Heimat — von Königsberg, Danzig
und Graudenz — von einst und jetzt. Der seligen alten Zeit
sprachen Frau Annelies und Erler. Wie unponnen von
einem süßen wohnigen Jauber unter den großen prächtigen
Augen der schönen Frau gelitten dem Oberleutnant die Worte
in leichtem trostem Fluß.

„Wie können Menschen das Leben verdamnen, gnädigste
Frau! Welch frohe, unerschöpfliche Stunden haben Sie mit
heute! Und wie ein Traum will es mir scheinen, daß wir
in einigen Tagen — durch hunderte von Meilen getrennt — uns
vielleicht nie mehr sehen.“

„Meinen Sie so bald?“

„Ja muß. Ich hält hier nichts. Meine Mutter erwar-
tet mich zum Dezember dahier. Ueber Weihnachten will ich
mich noch einmal recht tief in den Frieden des Mutterhauses
einfinden. Dann geht es weitersehen, wo und wie ich mich
in der Welt nützlich machen kann.“

Jedem aus am Redensweise dort jetzt in tausend Scherben
ein Glas. Eine der Damen, der die spritzenden Tropfen die
Stumpfen genadigt, schrie unruhig laut auf. Schärzte lodend
die Röthen bis über das Knie.

„Ja, den's, es ist Zeit. Heinz, wir gehn jetzt nach Haus.“
Frau Annelies bat. Aber der Hauptmann hatte die rote
Wärme über der Stirne liegen und in seinen Augen war ein
brutaler, sinnlicher Blick.

„Hein.“

Während Frau Annelies sich zu dem Gatten hinüberbeugte,
wendete Erler sich bester nach rechts. Und ohne, daß er sie
sah, fanden seine Augen dort zwei lodende, strahlende Sterne
— die Blauaugen der blonden Frau am Tisch nebenbei.

„Sie lachten ihn an, als hätten sie ihn lange gesucht. Eine
schöne Hand hob grüßend zu ihm den schimmernden Kelch.
„Prost!“ Laut und klar — in dieses Augenpaar der beiden
andern hinein — schint Hauptmann von Elgott's Stimme
fröhlich Gattin das Wort mitten durch. Doch ob er das Glas
hinsetzte mit lächelnden Raubtieraugen über die Blonde hinweg.

Die Blonde fand das nicht schlimm. Man war ja beim
Selt — in jener Stimmung, die die Menschen zusammenführt
über Schranken der Eliteleie hinweg. Mit laudendem Nicken
des Kopfes nach dem Besten hin wand sie sich bei den
einzigenden Jüßerlingen zum Schloßwägeler ihrem Partner
in den Arm.

„Hein.“ Mit hochmütigem Rud hob Frau Annelies den
Kopf. „Darf ich bitten, daß Du jetzt hörst.“

„Hein.“ Wie vorher — nur noch härter im Ton — sang
dieses Wort voll Brutalität und voll Hoß. Immer mehr von
den Bemengungen der Nüchtheit befreit, legten sich Hauptmann
von Elgott's Wille über die tangende Frau.

Erler sah nach der Wirt. „Frisch — sehr verdrehter Sere
Hauptmann — ich glaub, auch meine Stunde schlägt. Es geht
auf bei. Wollen wir jetzt langsam an Aufbruch denken?“

„He.“ „Einen Moment hüßige Elgott's grimmiger Blick
über Erler hinweg. „Hein Sie alleine, wenn Sie's nach
im Bettplatz hinlegt. Wir bleiben — was, Annelies?“ Und
vertraulich gutmütig wollte er der Gattin die schlanke Finger
küssen.“

Doch ihm die Finger mit kurzen Rud entgegen,
machte ihm nichts. Er war in einer Stimmung, in der man
Kleinigkeiten gern übersehen. Immer wieder war sein Bild
wie gebannt auf den sich lächelnd schimmernden Körper
der blonden Citre gerichtet.

Die Schrammel führten mit einem kurzen, abschließenden
Afford über ihre Instrumente hinweg. Aus dem Andeut der
Tänzer aus der Mitte des Soales entwirren sich die einzelnen
Paare. Aus den Armen ihres Tänzers entwand sich die
Blonde mit lächelndem Bild zu Erler hinüber. Dann schritt sie
zur Tür und war hinaus.

Ihren Blick sah nicht Erler, sondern der mit glühenden Augen
zu ihr hinarrrende Hauptmann von Elgott. Er bog die
Probleme im Anse, gißf zum Stod und bestigte schwänzend
zur Tür.

„Meine gnädige Frau.“ Mit seinem innigsten Ton hat
Erler, er wachte doch nicht recht um loas. Aber irgend
etwas Liebes, Gutes mußte er Frau von Elgott jetzt sagen,
das Herz wäre ihm sonst geprümen. Wie wolle er seiner An-
rede eine Erklärung geben, seine er hinzu: „Nun scheinen
ich wohl, daß ich Sie heitergefährig habe?“

(Fortsetzung folgt.)

